

F i f f t e s B u c h .

Der normännische Politiker und der norwegische
Seefönig.

Dreiundsechzigstes Kapitel.

Es war der Abend des 5. Januars — der Abend des Tages, welcher König Edward als der seiner Lösung von der Erde verkündigt worden, und ob nun die Prophezeiung bei der Gebrechlichkeit und Nervenreizung des Königs ihre eigene Erfüllung bewirkt hatte oder nicht — der Letzte von Gerdics Stamme ging den feierlichen Schatten der Ewigkeit mit raschen Schritten entgegen.

Außerhalb des Pallastes durch die ganze Stadt London herrschte unbeschreibliche Aufregung. Der ganze Strom vor dem Pallaste wimmelte von Booten; der weite Raum auf der Insel Thorney selber war mit dichtgedrängten ängstlichen Gruppen erfüllt. Erst vor wenigen Tagen war die neu-erbaute Abtei feierlich eingeweiht worden — mit der Vollendung dieses heiligen Gebäudes schien Edwards Lebensaufgabe abgethan und gleich Egyptens Königen hatte er sich sein Grab gebaut.

Im Innern des Pallastes war die Erregung wo möglich noch größer, die Erwartung noch gespannter. Lauben*,

* Hausflur.

Hallen, Gänge, Treppen und Vorzimmer waren mit Thänen und Männern der Kirche angefüllt. Und es war nicht allein die Erkundigung nach des Königs Befinden, was ihre Stirnen so finster machte und ihnen den Athem beengte, denn wenn ein Häuptling stirbt, ist man nicht zunächst gestimmt seinen Verlust zu beklagen; das kommt erst später, wenn der Wurm seine widrige Arbeit begonnen und die Vergleichen zwischen dem Lebenden und dem Todten dem Einen oft zum Schaden des Andern Recht gibt. So lange aber noch der Athem nach Freiheit ringt, während das Auge verglast, murmelt das geschäftige Leben in den Umstehenden: „Wer wird der Erbe seyn?“ und noch nie war die Spannung für Furcht und Hoffnung so empfänglich gewesen, wie im vorliegenden Falle. Die Nachricht von Herzog Williams Absichten hatte sich fern und nahe ausgebreitet und schwer lag auf dem Lande der Zweifel, ob der verabscheute Normanne seine einzige Sanction zu so anmaßenden Ansprüchen durch Edwards letzte Bestimmung erhalten würde. Zwar beruhte die Krone, wie wir gesehen haben, nicht gänzlich auf dem Vermächtnisse eines sterbenden Königs, sondern auf dem Willen des Witan; allein die ganz eigenthümlichen Umstände, der gänzliche Abgang aller natürlichen Erben mit einziger Ausnahme eines an Leib und Seele schwächlichen und durch Geburt und Erziehung halb ausländischen Knaben, Edwards Liebe zu der Kirche, die halb mitleidige Verehrung, welche ihm im ganzen Lande gezollt wurde — dies Alles konnte bewirken, daß das letzte Wort des Sterbenden

auf die Wahl des Nachfolgers wie auf den Staatsrath gewichtigen Einfluß äußern mochte. Da hörte man die Einen mit bleichen Lippen all die düsteren Prophezeiungen sich zuflüster'n, welche damals in Mund und Herzen der Menschen lebten; Andere standen in sinnendem Schweigen, Alle aber hoben die gespannten Blicke, wenn von Zeit zu Zeit ein finsterner Benediktiner vom Gemache des Königs zurückkam oder dahin eilte.

Den Zeitraum von acht Jahrhunderten überspringend treten wir mit leisen geräuschlosen Schritten in jenes Gemach, das uns aus so manchen späteren Scenen und Sagen aus Englands bunter Geschichte als das „gemalte Zimmer“ — lange Zeit das „des Bekenners“ betitelt — bekannt ist. Im hintersten Ende des langen hochgewölbten Raumes auf einer königlichen mit dem Thronhimmel des Herrschers überdeckten Estrade befand sich Edwards Sterbette.

Ihm zu Füßen stand Harold, auf der einen Seite kniete Editha, des Königs Gemahlin, auf der andern Alfred, während sich Stigand, das heilige Kreuz in der Hand, mit dem Abte des neuen Klosters von Westminster in der Nähe hielt, und alle die größten Thane, unter ihnen Morcar und Edwin, Gurth und Leofwine, nebst den vornehmsten Aebten und Prälaten den übrigen Raum des Dais einnahmen.

Im tieferen Ende der Halle wärmte des Königs Leibarzt einen stärkenden Trank über dem Kohlenbecken; in den tiefen Fensternischen standen einige von den untergeordneten Beamten des Haushalts und weinten, denn sie waren nicht

groß genug für eine andere Empfindung als die menschlicher Liebe für ihren gütigen Gebieter.

Der König, der die letzte Delung bereits empfangen hatte, lag ganz ruhig mit halbgeschlossenen Augen und athmete leise aber regelmäßig. Die zwei vorhergehenden Tage war er sprachlos gewesen; heute aber hatte er einige wenige Worte gesprochen, welche die Wiederkehr seines Bewußtseyns bewiesen. Seine auf die Bettdecke gestützte Hand ruhte in denen seines Weibes, das mit Inbrunst neben ihm betete. In der Berührung dieser Hand, im Klange ihres Murmels mußte etwas gelegen haben, was den König aus seiner zunehmenden Lethargie erweckte, denn er öffnete seine Augen und heftete sie auf die knieende Königin.

„Ach!“ seufzte er leise, „immer mild, immer gut! Glaube nicht, ich habe Dich nicht geliebt; dort oben wird in den Herzen gelesen und dort werden wir unseren Lohn empfangen.“

Die Königin schaute durch ihre strömenden Thränen empor. Edward zog seine Hand zurück und legte sie ihr wie zum Segen aufs Haupt. Dann winkte er dem Abte von Westminster, zog den Ring, den ihm die Pilgrime überbracht hatten*, von seinem Finger und murmelte kaum hörbar:

„Dies möge in St. Peters Hause zu meinem Gedächtnisse aufbewahrt werden!“

„Jetzt ist er für uns zugänglich — rede,“ flüsterte mehr als ein Thron oder Abt, an Alred und Stigand sich wendend. Und Stigand, der kühnere und weltlichere von

* Bromt. Chron.

Beiden, näherte sich und sprach zwischen Alred und dem König über das Kissen sich beugend:

„O königlicher Sohn, im Begriffe jene Krone zu gewinnen, neben welcher die irdische sich wie der Kranz des Thoren, aus dürrn Blättern geflochten, ausnimmt — möge Deine Seele uns noch nicht verlassen. Wen empfiehlst Du uns als Hirten für Deine verlassene Heerde? Wen sollen wir ermahnen, daß er in Deine Fußstapfen trete?“

Der König machte eine leise Gebärde der Ungeduld und die Königin, jeder anderen als ihrer weiblichen Sorge vergessend, tadelte mit Blick und Finger, daß der Sterbende also gestört worden. Doch die Sache war zu wichtig, die Spannung zu groß: sie überwand das ehrerbietige Bartgefühl der Umstehenden; die Thane drängten sich gegenseitig und es entstand ein Murmeln, worin der Name Harold zu unterscheiden war.

„Bedenke, mein Sohn,“ mahnte Alred in sanftem, vor innerer Bewegung bebendem Tone; „der junge Atheling ist noch zu sehr Kind für so bedenkliche Zeiten.“

Edward nickte beistimmend mit dem Haupte.

„Dann,“ rief der normännische Bischof von London, der bis jetzt fast vergessen unter der Menge der sächsischen Prälaten im Hintergrunde gestanden, aber Aug und Ohr weit geöffnet hatte — „dann,“ rief Bischof William vortretend, „wenn Deine eigene königliche Linie erlischt — wer stünde Deiner Liebe so nahe, wer wäre der Nachfolge so würdig wie William, Dein Vetter, der Graf der Normannen?“

„Nein, nein — nichts von dem Normannen!“ unterschied man deutlich aus dem Murren der Thane, deren Stirnen sich finster zusammengezogen hatten. Harold's Antlitz flammte und seine Hand fuhr an den Griff seines Mithras — das war jedoch das einzige Zeichen, wodurch er sein Interesse an der Frage verrieth.

Der König lag einige Augenblicke schweigend, aber offenbar bemüht seine Gedanken zu sammeln, während sich die beiden Erzbischöfe — Stigand voller Spannung, Alfred in tiefer Bärtlichkeit — über ihn beugten. Dann mit dem einen Arm sich aufrichtend, während er mit dem andern auf Harold am Fuße des Bettes deutete, rief Edward:

„Eure Herzen sind, wie ich sehe, für Harold den Earl, so sey es — je l'octroi.“ *

Bei diesen Worten sank er auf sein Kissen zurück; ein lauter Schrei entfuhr den Lippen seines Weibes — Alles sammelte sich um ihn: er lag wie todt.

Bei diesem Schrei und der unbeschreiblichen Bewegung der Menge eilte der Arzt aus dem unteren Theile der Halle herbei, und ohne Umstände bis zum Bette sich Bahn brechend, rief er in scheltendem Tone:

„Luft, Luft, gebt ihm Luft!“

Die Menge theilte sich; der Arzt beseuchtete die blassen Lippen des Königs mit dem Trant, aber da schien kein Puls zu klopfen, kein Athem wiederzukehren, und während die beiden Prälaten vor dem anscheinend Entseelten neben dem heiligen Kreuze niederknieten, verließen die Uebrigen die

* „Ich nehme ihn an.“

Gerade, um sich eiligst davon zu machen. Harold allein blieb zurück, war aber vom Fuß zum Kopfe des Bettes getreten.

Schon hatte die Menge die Mitte der Halle erreicht, als ein Ton, wie aus dem Grabe kommend, Aller Schritte fesselte — des Königs Stimme, laut, erschreckend deutlich und voll, wie wenn die Rüstigkeit der Jugend ihm wieder geschenkt wäre. Die ganze Versammlung erblaßte und blieb wie durch Zauber festgebannt stehen, indem sich aller Blicke umwändelten.

Da saß der König aufrecht im Bett, sein Gesicht über die knieenden Prälaten hervorragend und mit den hellen strahlenden Augen die Halle überschauend.

„Ja,“ sagte er bedächtig, „sey's nun eine wirkliche Vision oder falsche Täuschung — schenke mir nur das Vermögen der Rede, Allmächtiger, damit ich es ausspreche.“

Er schwieg eine Weile und begann dann von Neuem:

„Heute sind es einunddreißig Winter, daß mir an den Ufern der gefrorenen Seine zwei heilige Mönche, die mit der Gabe der Prophezeiung begnadigt waren, von großem Weh erzählten, das England einst befallen würde; 'denn,' sagten sie, 'nach Deinem Tode hat Gott Dein Vaterland in die Hand des Feindes gegeben und der wird das ganze Land durchziehen.' Da fragte ich in meiner Bekümmerniß; 'ist dieses Loos durch Nichts abzuwenden und kann sich mein Volk nicht gleich den Männern von Ninive durch Bußen davon befreien?' Und die Propheten antworteten: 'nein, denn das Elend wird nicht enden und der Fluch nicht eher

erfüllt seyn, als bis ein grüner Baum entzwei gerissen und der abgelöste Zweig davon geführt wird, worauf er von selbst zu dem alten Stamme zurückkehren, sich mit ihm vereinigen und Blüthen und Früchte treiben wird.' So sprachen die Mönche, und eben vorhin, ehe ich sprach, sah ich sie dort schweigend und todtensbleich neben meinem Bette stehen."

Diese Worte sprach er so ruhig und vernünftig, daß ihr Gewicht durch die kalte Schärfe des Tons nur doppelt grauenvoll wurde. Ein Schauer ging durch die Versammlung und Alle bebten vor dem Auge des Königs, das auf jedem Einzelnen zu ruhen schien.

Plötzlich sah man den kalten Strahl dieses Auges sich ändern; die Stimme verlor ihren bedächtigen Accent; die grauen Haare schienen sich in die Höhe zu sträuben, das ganze Gesicht vor Entsetzen zu arbeiten; die Arme ausgestreckt, die Gestalt auf dem Lager sich krümmend, hörte man abgerissene Bruchstücke aus dem alten Testament über seine Lippen kommen:

"Sanguelac! Sanguelac! — der Blutsee" freischte der sterbende König; „der Herr hat seinen Bogen gespannt — der Herr hat sein Schwert entblößt. Er fährt nieder wie ein Krieger zu streiten, und sein Born ist im Stahl und in der Flamme. Er beuget die Berge und kommt herab und Finsterniß ist unter seinen Füßen!"

Als hätte er sich nur zu diesen furchtbaren Prophezeiungen noch einmal belebt, so fiel der Körper zusammen, die Augen wurden starr und der König sank als Leichnam

in Harolds Arme, sobald das letzte Wort seine Lippen verlassen hatte.

Nur ein einziges skeptisches weltliches Lächeln war auf den erbleichenden Lippen der Anwesenden zu gewahren, und zwar rührte es nicht von den Kriegern und Männern von Erz, sondern von den scharfen verzerrten Zügen Stigands, des Weltmannes und Geizhalses, als er zu der Hauptgruppe herabsteigend in die Worte ausbrach:

„Bittert Ihr vor den Träumen eines kranken alten Mannes?“ *

Vierundsechzigstes Kapitel.

Die Jahreszeit, um welche ohnehin die Nationalversammlung zusammenzukommen pflegte, die neuliche Einweihung von Westminster, wozu Edward die vornehmsten Kirchenhäupter eingeladen hatte, die Besorgniß für den schwachen Gesundheitszustand des Königs, wie das Interesse an der bevorstehenden Thronfolge — dies Alles bewirkte, daß alsobald ein Witan, würdig an Rang und Anzahl, der Noth der Zeit zu begegnen und zu der wichtigsten Königswahl zu schreiten, von der man noch je in England gehört hatte — sich versammeln konnte. Thane und Prälaten vereinten sich eiligst; Harolds Vermählung mit Albytha, kaum wenige Wochen zuvor gefeiert, hatte alle Partheien mit seiner eigenen verschmolzen, so daß kein Anspruch gegen den des großen Karls laut wurde, und die einstimmige Wahl auf ihn fiel.

* S. Note N.